

Oberschlesische Volksstimme

nebst Central-Anzeiger für Oberschlesien.

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks.

Erscheint täglich, Sonnabends zweimal.
Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, den Agenturen u.
Kolporteurs vierteljährlich M. 1,75.
monatlich 60 Pf.; Wochenabonnements 15 Pf.
Der Abonnementspreis ist im Voraus zu entrichten.

Fortes in fide!
Herausgeber und Chefredakteur
Friedr. Feldhuf.

Inserate kosten 15 Pf. für die siebenmal gepaltete Zeile oder deren
Raum. Reklamen pro Zeile 25 Pf. Gratisbeilagen: Wöchentlich:
Sonntagsfreund, erscheint Sonntags, reich illustriert, Periodisch: Voll-
ständige Ziehungslisten der Kgl. preussischen Klassenlotterie. Jährlich ein
Wandkalender.

Haupt-Expedition: Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4; Filial-Expeditionen: Beuthen, Tarnowitzerstraße Nr. 4, Kattowitz: Post und Mühlstraßen-Ecke, Könnigschütte: Kronprinzenstr. 37, Oppeln: Oberstraße.

Unsere Zentrums-kandidaten, denen wir am 16. Juni in voller, bewährter Sinnmütigkeit die Stimme zu geben bitten, damit das Zentrum in alter Stärke wieder in den Reichstag einziehen kann, sind:

für **Gleiwitz-Lublinitz**:
Sr. Graf Franz v. Ballestrem, Plawniowitz;

für **Kattowitz-Zabrze**:
Sr. Amtsgerichtsrat Letocha, Berlin;

für **Beuthen-Tarnowitz**:
Herr Rechtsanwalt Dr. Stephan,
Beuthen O.-S.;

für **Fließ-Rybnik**:
Sr. Rechtsanwalt Falkin, Gr.-Strehlitz;

für **Oppeln**:
Herr Major Szmulca, Friedewalde;

für **Groß-Strehlitz-Kosel**:
Herr Erzpriester Glowacki - Byssoka.

Die ober-schlesischen Kreiswahlkomitees der
Zentrumspartei für den Reichstag.

Die Wahlergebnisse in unsern Wahlkreisen am Donnerstag, 16. Juni, bitten wir uns sofort telephonisch oder telegraphisch mitteilen zu wollen. Wir richten diese Bitte nicht allein an unsere ständigen Berichterstatter, sondern insbesondere auch an alle Freunde und Gönner unseres Blattes wie unserer Partei. Auslagen werden überall, wo gewünscht, selbstredend vergütet. Unser Geschäftslokal ist am dem Tage bis 9 Uhr abends geöffnet.

Wie die Sozialdemokratie die Sache der Arbeiter geschädigt hat.

Es ist eine alte eingelebte Gewohnheit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage, jeden Antrag von Seiten der Parteien und jedes Angebot der verbündeten Regierungen mit Forderungen, die offensichtlich zur Zeit aussichtslos sind, zu übertrumpfen. Im Fördern sind die Sozialdemokraten jedesmal dem Zentrum um mindestens drei Pferdellängen voraus. Regelmäßig schießen sie drei oder vier über das Ziel hinaus. Darauf, den Vogel herunter zu schießen, kommt es ihnen ja auch nicht an. Den Ruhm, in der heutigen Gesellschaft nicht an bessere Gesetze zu schaffen und den meist widerwärtigen Liberalen und der stets zurückhaltenden Regierung greifbare Vorteile für das Volk abzurufen, überlassen sie großartig dem Zentrum und anderen Freunden der Sozialreform. Während diese sich saure Mühen geben, möglichst vorteilhafte Gesetze zustande zu bringen, stellen sich die sozialdemokratischen Abgeordneten an die Fenster des Reichstagsgebäudes und donnern in gewaltigen Tönen nach draußen ins Land hinaus gegen unseren heutigen kapitalistischen Staat, der dem Arbeiter keinen Schutz seiner Menschenrechte gewähren wolle.

Feuilleton der „Oberschlesischen Volksstimme“.
Nr. 134. Gleiwitz, 15. Juni 1898. 24. Jahrg.

Glückskinder. Roman aus Oberschlesien Von Valeria Gräfin Bethusi-Huc (Moritz von Reichenbach.)

30) (Nachdruck verboten.)
Konnte sie das? Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen, unter dem einen Blick, den sie getauscht hatten. Damals — wenn er damals seine Hand nach ihr ausgestreckt hätte. — „König Gustav lieb' ich gewißlich sehr, Aber Gustav Rosen vergess' ich nummermehr!“ Wie das Blut ihm zu Herzen drängte, bei dem Gedanken, daß sie jetzt die Seine wäre, wenn er sich selbst und sie damals verstanden hätte, dieses schöne Weib, mit der königlichen Gestalt und den wunderbaren Augen!
„Es ist gut sitzen am Rande des Trohätta, für den, der etwas vergessen will, das die fallenden Wasser überhallen.“
Anne-Marie erhob sich mit einer, sonst an ihr ungewohnten Hast, als Else diese letzten Worte las, mit denen die Dichtung schließt. Und ohne, wie sonst, ein Wort über das Gehörte zu verlieren, sagte sie:
„Der Abend ist kühl heute, wir wollen bis 78.“
„Ich würde nichts vergessen, und wenn an Wasserfälle der Welt neben mir plätscherten,“ erklärte Else, mit lautem Geräusch das Buch zuklap-

Sie handeln dabei aber mit Absicht. Für uns, sagte Bebel in Erfurt, handelt es sich zunächst nicht darum, ob wir dies oder jenes erreichen; für uns ist die Hauptsache, daß wir gewisse Forderungen stellen, die keine andere Partei stellen kann. Schon das wissenschaftliche Haupt der Sozialdemokratie, Karl Marx, hat seine Anhänger belehrt, „daß sie immer und überall mehr verlangen müßten, als die übrigen Parteien geben könnten.“ Dadurch kann man diese ja am augenfälligsten als die Feinde der Arbeiter hinstellen.

So haben denn die sozialdemokratischen Abgeordneten auch stets männlich gegen die Arbeiterschutz- und Arbeiterverordnungs-Gesetze, auch gegen das Gewerbeverordnungs-Gesetz gestimmt mit der weisen Begründung: „Alles das sei ihnen für die Arbeiter zu wenig; lieber wollten sie gar nichts, als solche Kleinigkeiten.“ Kommen dennoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten Gesetze zum Besten der Arbeiter zustande und wird dann von uns in Verammlungen, Zeitungen und Flugblättern darauf hingewiesen, daß das Zentrum, was niemand leugnen kann, schon recht viele und beachtenswerte Vorteile für die Arbeiter durch die Arbeiterschutz- und Arbeiterverordnungs-Gesetze, die Gewerbeverordnungen, Errungenschaften, welche die Arbeiter und die Sozialdemokraten selbst gewiß heute nicht mehr wissen möchten, so sind die sozialdemokratischen Blätter flugs bei der Hand und erklären: „Jawohl, aber alles, was bis heute für die Arbeiter erreicht ist, ist nur dem Drängen der Sozialdemokratie zu verdanken.“ Gleichwohl sind sie auch heute noch der Ansicht, daß sie recht daran gehen haben, als sie damals gegen diese Gesetze stimmten. Wird aber von liberaler Seite ein Versuch gemacht, diese nunmehr bestehenden Gesetze zu beseitigen oder abzuschwächen, so können sich die Sozialdemokraten nicht genug entrüsten, daß man dem Arbeiter die wenigen wertvollen Rechte noch nehmen will.

Erreicht wird mit dieser wohlfeilen Uebertrumpfungspolitik freilich nichts. Das ist auch nicht ihr Zweck. Sie wird nur zu Nutz und Frommen jener biederen Leute betrieben, die den Wert einer Partei nicht nach den praktischen Erfolgen messen, die sie erreicht, sondern nach den großen Worten, die sie den Leuten vorspricht.

Diese Politik hat aber auch schon angefangen, die Sache der Arbeiter direkt zu schädigen. Die Sozialdemokraten meinten durch solches Ueberbieten und Verhöhnern aller bisher unternommenen Reformen bei den Gesetzgebern wunderwelche Erfolge herauszuholen, und müssen heute sehen, daß diese ihre Taschen zuwüpfen und den Arbeitern den Rücken kehren mit der Erklärung: Man sei es leid geworden ferner noch den Arbeitern Gesetze anzubieten, da man doch von vornherein wisse, daß die sogenannten „Vertreter der Arbeiterklasse“, die Sozialdemokraten, nicht bloß dagegen stimmten, sondern dazu noch die Vorschläge der Regierung vor den Arbeitern als Arbeitertruggesetze schlecht machen dürften. Die liberalen Parteien andererseits, welche nur gedrängt und stets bloß mit halber Liebe den Arbeiterschutzgesetzen zustimmten, nehmen mit Freuden die so gebotene Gelegenheit wahr, um sich von der Fortführung der Sozialreform loszusagen. Sie erklären: „Die Arbeiter selbst wollen ja von solchen

„Es giebt so verschiedene Arten von Glück,“ sagte sie ausweichend; und er fragte nichts weiter.
Was sollten die Worte? Wenn er die Antwort nur hätte in ihren Augen lesen können, in diesen Augen, die sie jetzt vor ihm abwandte und in denen er vorhin doch glaubte, in einem einzigen Blick die Vergangenheit gelehen zu haben.

„D, die schöne, blaue Dualle,“ rief Else, stehen bleibend. Vor ihren Füßen lag das durchsichtig-schimmernde Seeufer.

„Sieht sie nicht aus wie ein großer Briefschreiber von blauem Blase?“ plauderte Else; „wie schade, daß wir sie nicht mitnehmen können.“

Arved schnellte die Dualle mit seinem Stock ins Wasser zurück.

„Ich weiß zwar nicht, ob so'n Ding was fühl,“ jagte er, „aber wenn's so leicht ist, ein Geschöpf in sein Element zu fördern, soll man's doch thun! Es kraucht und schleicht so vieles auf der Welt an der falschen Stelle herum.“

„Schade,“ sagte Else, „die Dualle war so hübsch!“ Sie bückte sich, um einige bunte Muscheln, die das Meer ausgespült hatte, zu sammeln.

„Wann gehen Sie nach Nordberney?“ fragte Anne-Marie plötzlich Arved anblickend.

Er erschrak. Dann stieg der Aerger über diese Frage in ihm auf.

„Ist Ihnen das bei der Dualle eingefallen?“ fragte er; „meinen Sie, daß ich als oberflächlicher Gesellschaftsmensch mehr in das dortige Wasser packte als in dieses idyllische Stilleben hier?“

Gesetzen nichts wissen, wie die Sozialdemokraten offen bezeugen.“

So hat es die vielgerühmte Uebertrumpfungspolitik der Sozialdemokratie dahingebacht, daß die Regierungen, statt weitere Arbeiterschutzgesetze zu schaffen, daran gingen, in dem Umsturzgesetze (1894) eine neue Art Sozialistengesetz vor den Reichstag zu bringen. Gleichzeitig weigerte sie sich, den Arbeiterberufs-(Gewerkschafts-)Vereinen gesetzliche Anerkennung zu verleihen. Im Landtage versuchte sie eine Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes, und heute stehen wir vor der Gefahr einer Beschränkung des Koalitionsrechtes und gar der Beseitigung des Reichstagswahlrechtes der Arbeiter.

Vor solchen Erfolgen beginnt es selbst der Sozialdemokratie zu grauen. Sie sieht ein, daß heute die Gefahr vor der Thüre steht, daß sie diejenigen Rechte und Freiheiten verliert, ohne welche sie im öffentlichen Leben machtlos dastehen würde. Sie hat sich deshalb schon dazu bekehrt, nunmehr auch an den Landtagswahlen teilzunehmen, bei welchen sie sich fast ausnahmslos damit begnügen muß, diejenigen bürgerlichen und von ihr verschrieenen Parteien zu unterstützen, die bereit sind, die bestehenden Rechte und Freiheiten des Volkes zu schützen.

Niemand beklagt mehr als das Zentrum, daß die Sozialreform durch die Regierungen und die anderen Parteien zum Stillstande gebracht ist, ja daß man sogar heute die reaktionären Versuche macht, die Rechte und Freiheiten der Arbeiter zu beschneiden. Der Sozialdemokratie und ihrer Uebertrumpfungspolitik und höhnischen Meinsagerei gegenüber allen Reformvorschlägen aber ist es zu danken, daß die Sozialreform seit Jahren still steht, und daß wir jetzt sogar vor der Gefahr einer Beschränkung der Volksrechte stehen. Die Sozialdemokratie hat mit ihrer Sozialpolitik sich selbst und den Arbeitern einen Strich gedreht und kann froh sein, wenn das Zentrum ihr noch aus der Schlinge hilft.

Die Sozialdemokratie hat darum durchaus keinen Grund, jetzt vor den Wahlen große Worte und ihren Anhängern großartige Ausichten zu machen.

Allgemeine Rundschau.

Vor einer Unterstützung der Konservativen
durch die Zentrumspartei warnt das rheinische Zentrumorgan, die „Köln. Volksztg.“, nachdrücklich die Parteigenossen. Durch eine Unterstützung der Konservativen könne in den Reichstag eine so große Anzahl konservativer Männer hineingebracht werden, daß das Zentrum selbst macht- und einflußlos und dann von der konservativen Partei mit Hilfe der Nationalliberalen und Autsemien „aus dem Tempel geworfen“ würde. Die Konservativen so stark zu machen, schreibt das Zentrumsbüro, hieße für uns ein Rückschritt ausbrüten.“ Bei den Konservativen breche der alte Romhais doch immer wieder durch und bei jedem Falle sind wir die Betroffenen. Oder sollen wir noch an die preussische Wahlrechts-Reform“ und ähnliche Dinge erinnern? Noch mehr! Von welchen Seiten wurde am meisten gehetzt gegen „diesen Reichstag“, gegen das „ultramontane Reichstagspräsidium“ u. s. w.? Wer forderte stets „energische Schritte“ gegen die „mangelnde nationale“ Haltung des Reichstages, wer steuerte auf Auflösung der Volksvertretung, wenn nicht gar auf einen Reichstag hin? Das waren die Konservativen und ihre politischen Affilierten. So lange die Herren von solchem Treiben nicht ablassen, wäre es Thorheit und Selbstmord, wenn wir noch

ihre politische Macht zu stärken suchten. Sobald die Regierung nur Miene machte, gegen den Reichstag vorzugehen, waren die Konservativen stets für die äußersten Schritte zu haben. Ein solcher Konflikt ist geradezu ihr Ideal und sie opfern alles, wenn sie ihn erreichen können.“ Was nützen, so fragt die „Köln. Volksztg.“, Unterhandlungen oder Bündnisse mit der konservativen Partei? „Haben wir die Regierung gegen uns, so haben wir auch die Konservativen gegen uns; ist die Regierung auf unserer Seite, so ist es auch die konservative Partei; sie folgt oftmals murrend, aber sie folgt.“

Sozialdemokratie und Landwirtschaft.

Während die sozialdemokratischen Führer, in die Enge getrieben, erklären, selber nicht zu wissen, wie der sozialdemokratische Zukunftsstaat beschaffen sein werde, schreibt die „Sächsische Arbeiterzeitung“: „Der Boden des Gutsherrn und des Bauern wird aufammengelegt und von der Bauerngemeinde in gemeinsamen Betrieb gegeben. Die Grundschuld wird abgelöst in der Weise, daß die Restgelder ohne jegliche Zinsberechnung in langer Frist ausgezahlt werden: Amortisation der Schuld, aber keine Verzinsung. Das will die Sozialdemokratie und das steht offen und klar in ihrem Programm. Gerecht das zum Nachteile der arbeitenden Landbevölkerung? Man urteile selbst.“ — Das ist eine kolossale Unwahrheit. Im sozialdemokratischen Programm heißt es wörtlich: „Nur die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln — Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel — in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische, für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion kann es bewirken, daß der Großbetrieb und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klassen aus einer Quelle des Glucks und der Unterdrückung zu einer Quelle der höchsten Wohlfahrt und allseitiger harmonischer Bervollkommnung werde.“ — Von einem gemeinsamen Betriebe der Bauerngemeinden ist also keine Rede; ebenso nicht von Ablösung der Grundschuld. Die Sozialdemokratie will, wie in ihrem Programm „offen und klar“ gesagt ist, Grund und Boden erproptieren und der Gesellschaft, d. h. dem sozialdemokratischen Staate, in Betrieb und Verwaltung übergeben. Da hätte dann der städtische Arbeiter das gleiche Recht wie der Bauer, alle wären nur Angestellte der „Gesellschaft“. Und „Bauerngemeinden“ die würden im sozialdemokratischen Staate einfach spurlos verschwinden.

Ein Miquel-offiziöses Organ weist in überraschend scharfer Sprache auf den Wert und auf die Bedeutung der gegenwärtig bestehenden

Handelsverträge.

die von den Konservativen und von dem Bunde der Landwirte so heftig angegriffen werden. Die „Berl. Volkst. Nachr.“ nämlich schreiben: „Alle die, von den Umsturzherrn in Unkenntnis ihrer eigenen Wohlfahrtsbedingungen gehaltenen Wähler mögen es sich gesagt sein lassen und es sich für den Wahltag behufs Ziehung der praktischen Zuganwendung zu Gemüte führen, daß die Neugestaltung unserer handelspolitischen Verhältnisse ein Verbotobjekt — unsern Ausfuhrhandel — in Höhe von reichlich viertelhalb Milliarden Mark betrifft. Ein einfaches Rechenexempel zeigt auch dem schlichtesten Verstande, welche Aufsummen von Löhnen in einer derartigen Ausfuhr steckt, wie viele Menschen in brotlos werden würden, wenn die Ausfuhr infolge von Begehungs- oder Unterlassungsünden seitens einer nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben stehenden Reichstagsmehrheit bei Abschluß der neuen Handelsverträge erheblich litte, namentlich in Ermäßigung des Umstandes, daß unsere Bevölkerung im

Anne-Marie errödete.

„Ich habe Sie nicht verletzen wollen mit meiner Frage,“ sagte sie leise, mit einem Blick auf Else, die sich Muscheln suchend, ein wenig entfernt hatte. „Es fiel mir nur ein, daß Sie von ihrer Abreise gesprochen hatten.“

Er schwieg einen Augenblick und sah ebenfalls nach der Richtung hin, in der Else sich entfernte.

„Störe ich Sie hier?“ fragte er plötzlich.

„Anne-Marie schüttelte den Kopf.“

„D nein, nur meine ich, daß es doch wirklich recht einformig hier für Sie sein muß. Als Sie uns gestern abend von dem Karneval des letzten Winters erzählten, da dachte ich, wie sonderbar Ihnen dagegen das Stilleben hier erscheinen muß, und daß es natürlich ist, wenn Sie sich fortsehen.“

„Sie halten mich also wirklich für einen flachen Salomonnenchen — sehen Sie, ich habe gestern, als ich Ihnen so viel Thorheiten vorerzählt hatte, förmlich gefühlt, daß Sie mich darnach falsch beurteilen würden.“

„Falsch beurteilen? Aber ich finde es ja so natürlich, wenn Sie sich bei den glänzenden Bällen und Roulets amüsieren.“

Er blickte sie fragend an. Sie sah ernst und ein wenig traurig aus.

„Glauben Sie mir, eine Stunde vor Ihrem Strandkorb, wie die vorhin, ist mir lieber als das glänzendste Fest,“ sagte er warm.

(Fortsetzung folgt.)

Reiche jährlich um weit über eine halbe Million Menschen sich vermehrt. Diese Zahl beruht eigentümlich. Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß der nächste Reichstag eine Mehrheit bringen wird, die durchaus geneigt ist, die bestehenden Handelsverträge in ihren Grundlagen bestehen zu lassen, trotz der heftigen Angriffe von rechts, und durch Verringerung einiger Zollsätze mehr als bisher auf die Landwirtschaft Rücksicht zu nehmen, trotz aller Anfeindungen von links. Warum plößlich diese heftige Sprache? Sollte im preussischen Finanzministerium ein anderer Wind anheben wollen? —

Neue Armeekorps etc.

Im „Berl. Tagebl.“ wird für den nächsten Winter neben einer durchgreifenden Organisation der Feldartillerie, wobei die reitenden Artillerieregimenter den Divisionen unterstellt und je zwei Abteilungen zu drei Batterien formiert werden, der Plan angekündigt, die reitende Artillerie auf den kriegerischen Stand für die Kavalleriedivisionen herabzumindern in Abteilungen zu zwei Batterien mit wahrscheinlich je vier Geschützen. Endlich sollen Feldbatterien für den hohen Bogenschuß zur Einführung gelangen. Aus bereits bestehenden Formationen sollen weiterhin mehrere neue Armeekorps errichtet werden. Und zwar dürften Sachsen ein zweites Armeekorps mit dem Sitz in Leipzig, Bayern ein drittes Armeekorps mit dem Sitz wahrscheinlich in Nürnberg und Preußen ein achtzehntes (heißliches) Armeekorps mit dem Sitz wahrscheinlich in Mainz formieren. Die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen soll bestehen bleiben, wahrscheinlich wird aber eine kleine Vermehrung der Kapitulanten gefordert werden. Daneben besteht der Plan der Vermehrung der Kavallerie und der Radfahrtruppen. Für jedes Armeekorps dürfte eine Eskadron Jäger zu Pferde (Meldeleiter) gefordert werden. Endlich werde eine Reform der Pioniertruppen dadurch geplant, daß ein Teil der Regimenter, welche zwei Bataillone haben künftig auf drei Bataillone gebracht wird.

Tagesneuigkeiten.

Brandstifterin.

Aus Nachsicht zündete eine Frau in dem Dorfe Stief bei Flatow ein Haus an, welches niederbrannte und ein Kind unter den Flammen begrub.

Hochfeuer.

Die Baustoffenfabrik und Buchbinderer der bekannten Nichtenfabrik in Rudolstadt ist am Sonntag niedergebrannt. — Die große Dampfzellei von Aschenberg u. Co. in Marienthal bei Zwickau ist total niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann hat dabei den Tod in den Flammen gefunden.

Zum Hauseinsurz in Biot.

Bei einem Hauseinsurz in dem Dorfe Biot bei Cannes ist eine große Zahl von Menschen ums Leben gekommen. Die Familien Besson, Guirard, Bellangier, Moreau und Barral waren anlässlich der Kommunion der jüngsten Bellegrinschen Tochter in das Haus dieser Familie geladen. Wohl wurde kurz vorher, wie die zwei überlebenden Bellegrinschen Kinder erzählen, ein Krachen vernommen; aber weil man dieses in dem längst baufälligen, vierstöckigen Hause häufig wahrnahm, wurde es von niemand beachtet. Alle genannten Familien haben Tote zu beklagen, die Bellegrinschen sieben, die Bessons 6 Tote. Sie sind am schwersten getroffen. Von den 27 Toten, die behufs Abspazierung vor der Kirche liegen, sind zwölf Gespiellinnen der Kommunitantin. Frau Bellangier, die Mutter eines sechsährigen, tot aus dem Schutte gezogenen Mädchens wurde wahnsinnig.

Sechs Knaben ertrunken.

Beim Baden in einer Mergelkühle ertranken am Sonntag mittig in dem Orte Hagenbonp bei Detmold sechs Knaben im Alter von 13 bis 14 Jahren. Ein des Schwimmens kundiger 14jähriger Knabe holte die Leichen aus dem Wasser. Der herbeigeholte Arzt konnte leider nur den Tod aller sechs Knaben bestätigen.

Ausbruch von Sträflingen.

In der letzten Nacht versuchten eine Anzahl Sträflinge zu Krakau, darunter ein zum Tode verurteilter Mörder, aus dem Landesgerichtsgefängnis zu entweichen; der Wache gelang es jedoch, dies zu vereiteln.

Mord und Selbstmord.

In Darmstadt erschog am Sonntag ein Bäckergefell eine bei demselben Meister bediensteten Hausburschen auf dessen Wunsch. Darauf versuchte der Bäckergefell aus Angst Selbstmord, indem er sich in den Koch schob; die Polizei brachte den Verletzten ins Hospital. Der Hausbursche hatte Gelder des Arbeitgebers unterschlagen und schon vorher Selbstmordgedanken geäußert.

Aus dem Stadt- u. Landrecht Preußen. Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Beuthen, den 15. Juni 1898.

h Seine Primiz feierte gestern in der St. Trinitatis-Kirche der Neopresbyter Benno Drjzka, Sohn

Kleines Feuilleton.

Das Erdbeben, das am 2. Juni, abends 11 Uhr 43 Min. in Griechenland stattfand, dauerte 6 Sekunden und wurde verspürt in Athen, Lamia, Chalkis, Livadia, Theben, Megara, Aegina längs der ganzen Peloponnesbahn bis Patras und Pyrgos und im ganzen südlichen Peloponnes und auf der Insel Leprosos. Am schlimmsten scheint das Erdbeben in Tripolis im Peloponnes gewirkt zu haben, es wird von dort von vielen Außereinzeln u. s. w. berichtet. Man schätzt den Schaden in Tripolis auf 300 000 Drachmen. Schaden wird ferner aus Chalkis (Cubda) gemeldet. In Nauplia wollten die schweren Verbrechen in den Felsengefängnissen des Palaiondi die Gelegenheit zum Ausbrechen benutzen, aber die Wache konnte rechtzeitig einschreiten. Der Schrecken war überall, namentlich in den von den letzten großen Erdbeben heimgeschlagen Gegenden so groß, daß alles im freien Felde die Nacht zubrachte. Die Behörden erreichten es am folgenden Morgen nur mit Mühe, die Leute in die Gebäude zurückzubringen. In der Nacht auf Sonntag wurde in Lagonegro ein starkes Erdbeben verspürt, das keinen Schaden anrichtete. Auch von Lauria wird ein starkes Erdbeben gemeldet. Ein Giftmordprozeß beschäftigte dieser Tage

des Schichtmeisters Drjzka. Um 9 Uhr begab sich der Primiziant von der Primiz aus in Gemeinschaft der Gerechtigkeit und der Verwandten, professioneller nach der mit Guitanden geschmückten Kirche. Nach Abfassung des Liedes „Veni creator Spiritus“ bestieg Herr Geistlicher Rat Pfarrer Schirmel die Kanzel und hielt an die Parochianen, den Primizianten und dessen Eltern und Verwandte eine zu Herzen gehende Predigt. Nach derselben wurde von dem Primizianten unter Aufsicht der Herren Pfarrer Kother und Neopresbyter Krömer das erste heilige Messopfer dargebracht. Nachmittags fand bei den Eltern des Primizianten ein Diner statt.

§ [Generalsammlung.] Unter Vorsitz des Kaufmanns Jakob Böhm hielt der hiesige Vorschussverein (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) heute abends 8 Uhr im Reubnerischen Saale eine Generalversammlung ab. Den Geschäfts- und Kassenbericht pro 1. Quartal 1898 erstattet der Vorsitzende. Darnach betrug die Mitgliederzahl am 1. Januar 1898 203; neu hinzugezogen sind 12 Mitglieder, so daß die Gesamtgenossenschaft gegenwärtig 215 beträgt. Das Vereinsvermögen belief sich am 1. 1. 98 auf 32 133,88 Mark. Infolge von Neueinlagen in Höhe von 1386,88 Mark ist es auf 335 19,96 Mk. gestiegen. Zurückgezahlt wurden 499,42 Mark, mithin verblieb ein Bestand von 33020,54 Mark. Die Sparteinlagen stiegen von 60789,63 Mark auf 61714,10 Mark. Im ersten Quartal 1898 wurden 144 Wechsel im Betrage von 13 400 Mark ausgegeben. Auf 149 Darlehens- und Prolongationsgesuche sind 126 260 Mark ausgeliehen worden. In den Vorstand wurden auf die Dauer vom 1. Juli 1898 bis 1901 die Herren Kaufmann S. Guttmann als Direktor, Stadtorde- neter Kohlsdorfer als Vizepräsident und Kaufmann E. Schindler als Kontrolleur gewählt. Aus der Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern gingen hervor: Goldarbeiter Neuländer, Schneidermstr. Dambon, Kaufmann Feinbier und Tischlermeister Rosenbund. — In die Kommission für die Einschätzung der Kreditfähigkeit der Aufsichtsratsmitglieder wurden Steinmetzmeister S. Rosenthal, Kaufmann J. Spiegel und Steuersekretär Gabierich gewählt. Zum Schluß gedachte Direktor Kaufmann Guttmann mit warmen Worten der Verdienste, welche sich der nach Berlin verziehende Kaufmann Bernhard Spiegel um den Verein erworben hat.

* [Verschiedenes vom Tage.] Einen unerwarteten Besuch hatte in der vergangenen Nacht der Bäckermeister K. von hier. Derselbe war gerade in der Nacht bei seiner Arbeit, als ein Dase mit verbundenen Augen in seine Bäckerei hineintam und ihn den Teig, welcher schon zu Semmeln geformt war mit seinen Füßen zu kneten begann. Der Herr Meister war nicht wenig erstaunt, einen so seltenen Gast in dieser Stunde begrüßen zu dürfen und gelang es ihm, den Schürten seinem Besizer zuzuführen, der den Flüchtling wieder in seinen Stall zurückführte. — In großer Gefahr schwebte gestern nachmittags auf der Medowischer Chaussee eine noch nicht recht taufste Kradlerin, Tochter eines hiesigen Kaufmanns. Dieselbe war im Begriffe auf ihrem Rade einem Fuhrwerk auszuweichen, stürzte aber dabei in den Abflugsgraben der Karsten-Grabenröhre, in welchem viel Schlamm und auch Steine sind, an denen sie sich eine Verletzung der linken Hand zuzog. Hätte ein vorbeifahrender Droschkentaxi aus Beulhen die verunglückte Dame nicht bald aus dem tiefen Graben herausgezogen, so konnte dieselbe ertrinken. — Auf dem heutigen Viehmärkte waren 26 Rinder und 12 Kälber angetrieben. Der Markt war sehr schwach besucht. — Eine Rasern-Epidemie ist in Eintrachthütte ausgebrochen. Dieselbe hat bereits einen solchen Umfang angenommen, daß man eine Schließung der dortigen Schulen in Erwägung gezogen hat.

* [Standesamt-Nachrichten.] Geburten: Fleischhauer Franz Piffelzyl 1 T. — Klempnermeister Karl Döring 1 T. — Kutcher Ernst Uhr 1 S. Aufgebote: Werksarbeiter Franz Neumann, hier m. Eva Paulenta, hier. — Kunst- und Handelskammer Richard Benzel, hier m. Thekla Neumann, hier. — Coatsarbeiter Andreas Tomczek, Alt-Jobze mit Agnes Przewodnik, Alt-Jobze. — Fabrikarbeiter Anton Kampuch, Duisburg m. Anna Gottschalk, daselbst. — Eisenarbeiter Mathias Habamek, hier m. Wwe. Ludwine Haid geb. Schney, hier. — Glasmacher Emil Kojil, Hoberg m. Wwe. Auguste Cholewa geb. Siller, hier. — Grabenarbeiter Carl Filipek hier, mit Grabenarbeiterin Marika Muschalla, hier. — Werksarbeiter Franz Kläter, hier m. Johanna Ehma, hier. — Sterbefälle: Charlotte, T. d. Königl. Lokomotivführers Lindner, 3 M. 3 Woch. n. Hoberg, 14. Juni. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Sonntag abend 8 Uhr im Bartoltschen Restaurant seine Monatsitzung ab, welche vom Baumeister A. D. Sobocinski eröffnet wurde. Der Vorsitzende verlas die Statuten der Haftpflichtversicherung und empfahl den Beitritt zu derselben. Darauf sprach er über die Hoberger Eingemeindungsfrage und teilte der Versammlung mit, daß der Minister des Innern auf die von 33 Besitzern von Hoberg unterschriebene Eingabe eine abschlägige Antwort den Betennten zukommen ließ mit der Motivierung, daß zur Vereinigung der beiden Kommunen vorläufig keine hinreichende Veranlassung vorliege. Redner gibt nun der Meinung Ausdruck, daß es vielleicht von höherem Erfolg wäre, wenn mehr als die Hälfte der Hoberger Haus- und Grundbesitzer eine ähnliche Petition an den Minister unterzeichnen würde. Hiegelebesitzer Paul Stora schlägt vor, mit eben zu machenden Schritten in Sachen der Eingemeindung vorläufig zu warten, bis man sehen wird, wie sich diese Angelegenheit von anderer Seite aus gestalten werde. Hiegelebesitzer Theophil Kampla erstattet Bericht über den am

15. Mai in Breslau stattgefundenen Delegiertentag des Centralverbandes schlesischer Haus- und Grundbesitzervereine. Im weiteren wurde beschlossen, die Sitzungen im Juli, August und September mit Rücksicht auf die Erntearbeit ausfallen zu lassen.

Aus dem Kreis Rattowitz.

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Gleiwitz, den 15. Juni 1898.

a [Wahlzettel und Flugblätter] sind in beliebiger Anzahl sowohl in der Expedition der „Ob. Volksstimme“ als auch in der Pfarrkanzlei erhältlich. Wir bitten die Mitglieder der Zentrumspartei, welche sich für zweckmäßige Verbreitung der Flugblätter und Wahlzettel freundlich im Interesse der guten Sache interessieren wollen, Herrn Pfarrer Buchali oder uns Mitteilung zu machen.

a [Kreisausschuß.] Rittergutsbesitzer von Bailbon auf Lubie lagt gegen „Kgl. Regierung und Genossen“ wegen Ausbringung der Kosten des Schulraus der Filialschule zu Jastin. Er wollte den oberbairischen Verteilungsmaßstab beibehalten haben, der bei der „Küstereisule“ zu Koppitz in Anwendung gekommen sei. Kläger wird abgewiesen, das Streitobjekt auf 600 Mk. festgesetzt. — Die Polizeiverwaltung von Peistretsch hat der Besonderevermeisterin Pauline Wierga das Gewerbe wegen Vergehens gegen den § 180 des N. Str. G. B. und § 35 der Gewerbeordnung entzogen. Ihr Einspruch hat keinen Erfolg. Das Streitobjekt wird auf 500 Mk. festgesetzt. — Der Hausbesitzer Johann Haroba aus Laband, lagt gegen den Amts- u. Gemeindevorsteher von Laband weil er ihm den Bier- und Weinausschank verweigert habe. Er wird abgewiesen, weil in der Nähe vier Schankwirtschaften seien. Das Streitobjekt wird auf 600 Mk. festgesetzt.

g [Mit gezähmtem Messer] drang gestern die 15 Jahre Agnes Borumst, ein arbeitschüchtes Frauenzimmer, auf ihre Mutter ein, weil sie ihr kein Geld für den Sonntag gegeben hatte. Ein unteiliger Zuschauer gab ihr aber eine recht wirksame Belehrung, wie sie das 4. Gebot zu beachten habe.

p [Den Fuß gebrochen] hat sich gestern der Arbeiter Stöck, indem er die Treppe hinunterfiel.

§ [Ein Fall] von der Art und Weise, wie die Sozialdemokratie ihre Agitation in der Wahlbewegung betreibt, sei hiermit bekannt gegeben. Am Sonnabend gegen 6 Uhr, zur Zeit des Schichtwechsels, verteilte ein Mann am Germania-Platz Flugblätter und Wahlzettel. Auf dem Marktplatz sammelte sich um den Agitator eine so große Menschenmenge an, daß der Polizeibeamte sich veranlaßt sah, einzuschreiten. Der Aufforderung, sich zu legitimieren, kam der Betreffende ebenso wenig nach, wie der Aufforderung nach der Wache zu folgen. Zu letzterem erklärte sich der Angehaltene nur unter der Bedingung bereit, daß er verhaftet werde. Hierzu sah sich der Beamte schließlich bereit, da sich eine immer größere Menschenmenge angesammelt hatte. Auf dem Wege zur Wache ersuchte der Schlichter den Beamten ihm das Paket zu tragen, andernfalls er es hinlegen müsse. Da der Beamte dies aber ablehnte, legte der Sifirte das umfangreiche Paket thatsächlich nieder. In wenigen Augenblicken waren die Flugblätter vergriffen. Auf der Wache legitimierte sich nun der Herr durch seinen Militärapas als „Dr. Winter, Königshütte“, der nach seiner Vernehmung sofort entlassen wurde.

c [Ein großer Unfall] wäre gestern nachmittags durch die Unvorsichtigkeit eines Droschkenfähers auf der Tarnowitzer- und Turmstrassen-Ecke beinahe dadurch hervorgerufen worden, daß dieser einen schweren Möbelwagen zu überholen suchte und mit seiner Droschke und dessen Insassen an dem Borstein und dem Möbelwagen streifte und knapp mit heiler Haut davorkam.

* [Standesamtliche Nachrichten.] Geburten: 11./16. Dem Maschinenwärter Ernst Friedrich 1 S. Franz, Georg, kath. 11./6. Dem Polizeiergeant Josef Soffner 1 S. Wilhelm, Walter, kath. 12./6. Dem Mühlensarbeiter Vincent Keapinski 1 T. Walekla, kath. 13./6. Dem Werksarbeiter Anton Stanigek 1 T. Antonie, Emilie, kath. 10./6. Dem Bademeister August Paul 1 S. Max, Fritz, evang. Aufgebote. 14./6. Martha Schöndrinn mit dem Werkmeister Wilhelm Hoffstadt, evang. 14./6. Anna Hasler mit dem Sergeant Karl Nolte, evang. 14./6. Martha Böhm mit dem Maurer Johannes Jymelka, kath. Gheschliehungen. 14./6. Franziska Stront mit dem Sergeant Friedrich Sebastian, kath. 14./6. Marie Jorgel mit dem Schneider Paul Propante, kath. Sterbefälle. 13./6. Arbeiter Anton Schuba, 59 J., kath. 13./6. Arbeiter Emil Kleinmichel, 40 J. 6 Mt., kath. 13./6. Gertrud, T. des Arbeiters Robert Lepiors, 4 Mt., kath.

Aus dem Kreise Rattowitz.

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Rattowitz, den 15. Juni 1898.

§ [Auszug aus den Ausführungen des Herrn Rektor Satag im hiesigen Bürgerverein.] (Schluß.) Die Sozialdemokratie ist zu ihrer Bewertung der Gesellschaftsmitglieder durch die Marx'sche Werttheorie gekommen, deren Hauptgrund ist, daß der Tauschwert einer Sache ausschließlich durch die in der Sache enthaltene Arbeit bestimmt werde. Redner erläutert den Gebrauchswert und den Tauschwert der Dinge. Er zeigt an Beispielen, daß die Marx'sche Werttheorie irrt. In den Urwäldern Amerikas habe das Holz keinen Tauschwert, weil dort niemand Holz

kaufte. Wenn aber jemand einen Mahagoni- und einen Bappelstamm mit gleichem Aufwande von Arbeit herbeibrachte, so würden die beiden Stämme hier doch nicht gleichen Wert haben, weil es auf den Nützlichkeitswert, auf den Gebrauchswert ankomme. Produkte, zu deren Herstellung ein gleiches Maß von Arbeit erforderlich war, sind deswegen noch nicht gleichwertig. Das „ehrer Lohngesetz“, das Cassale aufgestellt hat und das Jahrzehnte lang als Hauptwaffe gegen das Kapital geschwungen wurde, ist nun aus dem Programm der Sozialdemokratie gestrichen worden. Nach demselben sollte es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich sein, daß der Lohn des Arbeiters sich jemals über das absolut zur Existenz Notwendige erhebe, denn ein Steigen des Lohnes sollte gleich Ueberzahl von Arbeitskräften bewirken. Endlich scheint die Sozialdemokratie zuzugeben, daß ein solches Gesetz nicht besteht und daß ihm alle Grundlagen fehlen, wo die Konkurrenz nicht zügellos und absolut rücksichtslos wirtschaften kann. Die Gügellofigkeit der Konkurrenz muß doch aber nicht herrschen. Die Prognostik beweist auch, daß der Lohn sich sehr wohl über das absolut Notwendige erheben kann. Redner erläutert dann, in welche Zwangsjachen die Gesellschaftsglieder geraten würden, wenn die Gebrauchsgüter, stände Gesamtigentum werden sollten. Als Arbeitslohn sollen nur Genussgüter verteilt werden, es sind aber oft dieselben Güter Gebrauchsgüter und Genussgüter. Schon die Unterscheidung würde Schwierigkeiten bereiten. Mager würde aber die Schwierigkeit werden, wenn die gesellschaftliche Gesamtheit bestimmt, begrenzt und jedem nach Gerechtigkeit zugeteilt werden sollte. Wie sollte man den Bedarf annähernd richtig bestimmen, wenn jeder jederzeit seine Bedarfsartikel nach freier Wahl fordern dürfte? Weber bezüglich der Wahl der Speisen, noch bezüglich der Wahl der Wohneinrichtung, der Kleidung, der Erholung usw. irgend eine Beschränkung! Das „unbeschränkteste Recht auf jeden Konsum in jeder Quantität!“ Folglich auch überall Berge von Schinken und Tonnen voll Kaviar, Ströme von Sekt und Cognac, Theaterfeste und Konzertsapellen, Spiel und Sport und Wechselwirl! Und das alles bei einem winzig kurzen Arbeitstage! Und jetzt bei den langen Arbeitstagen und dem reichlichen Schweiß der Fleißigen beträgt das Gesamteinkommen unseres Staates nach einer Berechnung Ergen Richters so viel, daß bei gleichmäßiger Verteilung auf jede Person mit selbständigem Einkommen noch nicht 900 Mk. für den entsprechenden Einzelhaushalt entfielen. Wenn alle Einkommen über dreitausend Mark heute zur Verteilung pro Kopf kämen, so würde pro Kopf die Mehreinnahme sich um 16 1/2 Pfennig täglich steigern. Wie aber will man die Arbeit gerecht verteilen und wie die Arbeitsstellen, wenn jeder frei sein soll? Wer wird die unangenehmen Arbeiten ebenso gern verrichten wie die angenehmen? Ueberläßt man freie Wahl, wird nicht jeder zum Leichnern und Angenehmer greifen? Bebel meint, es wird jedem einleuchten, daß im Interesse der Gesamtheit jede Arbeit gleich angenehm ist. Da müßten die Menschen erst alle ihre Unvollkommenheiten los werden und sich in lauter Opferfreudigkeit und Rücksicht verwandeln. So lange das nicht eintritt, wird das sozialdemokratische Rezept die Verschiedenheit der Zustände nicht beseitigen. Beseitigen Schänden muß man auf anderen Wegen, als die sozialdemokratischen es sind, zu mildern und zu beseitigen bewacht sein. Böttige Gleichheit kann aber nie einreten, weil die Ungleichheit auf der natürlichen Veranlagung und der Unvollkommenheit der Menschen und der äußeren Verhältnisse beruht. (Langanhaltender Beifall folgte den Ausführungen.)

a [Fahnenweihfest.] Der Marine-Verein für den ober-schles. Industriebezirk feiert zu Ehren des Geburtstages des Prinzen Heinrich von Preußen am Sonntag, den 14. August cr., seine Fahnenweih. Es soll hiermit eine größere Feier mit Paradeaufstellung, Weiberede, Konzert, Festeude, Salut und Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk hier, bezw. im hiesigen Südpark verbunden werden. Um 1 1/2 Uhr nachm. Sammeln der geladenen Vereine und Ehrengäste auf dem Friedrichsplatz. Bei schlechtem Wetter fällt die Feier im Südpark aus und findet dafür ein Festkommers in einem Lokal mit anschließendem Flaggenanzug statt.

c [Eisenerzlager.] Aus Gaya in Mähren wird einem österreichischen Fachblatte geschrieben: In dem nahegelegenen Orte Strazowitz ist das seit Jahren brach gelegene Lager von Eisenerzen aufgedeckt worden. Die Firma Polemta aus Kattowitz läßt sich probeweise 50 Waggons Eisenerze zufenden, und wenn die Probe gut ausfällt, sollen die außer Betrieb gesetzte Schmelzöfen wieder arbeiten. Es heißt hier allgemein, daß die genannte Firma mit dem Hause Kopschid in Verbindung stehe.

k [Der Bau der Straßenbahnstrecke Kattowitz-Schoppinitz] hat vorige Woche begonnen. Die Schienen liegen bereits von der Stadtgrenze bis zur Boguschscher Chaussee und werden im raschen Tempo weiter gelegt.

* [Standesamtliche Nachrichten.] Geburten: Dem Zimmerhauer Johann Niemes 1 T. Dem Weidenstiller Julius Walenckel 1 S. Dem Polizeiaffizienten Josef Bobisch 1 S. Dem Materialienverwalter Oskar Striegel 1 S. Aufgebote: Hausbesitzer Wilhelm Schöholz mit Hedwig Witzel, Maschinenführer Johann Gzof mit Anna Szoltysek, Zieglensarbeiter Johann Fernig mit Maria Klappert. Todesfälle: Gertrud Czach, 5 Mon., Kammgattarh. Johanna Späcker Adolf Wolfschön, 58 J. 11 Mon., Mienenleiden. Marie Gausch, 3 J. 2 W., Scharlach. Marg Bzellof, 1 J. 5 Mon., Wafeln. k Michalkowitz, 13. Juni. Eine Trauerkunde

flatische liegt, verschweigt die Statistik. Das zweite Land, Frankreich, bleibt schon erheblich zurück und verzeichnet 1897 nur 773 100 dz. In England wurden nur 124 200 dz verbraucht, etwa ebensoviel in Italien.

Das traute Heim. Herr Säwagerl (der sich heute in der Stammtispe ungewöhnlich verpölet hat und nun beim Gedanken an die zu erwartende Gardinenpredigt unschlüssig am Hausthor stehen bleibt): „So geht es! Erst müht und piagt man sich, um sich ein trautes Heim zu gründen, und wenn man's hat, traut man sich nicht heim!“

Vom Kaffeebohnenhof. Unteroffizier: „Müller, Mensch, wenn Sie bei die alten Genauen jeden hätten, wo die Mannschaften und die königlichen Dienstpferde noch aus neuen Stück bestanden, ich loobe, da wär'n Sie och noch runterjefallen!“

Protest. Spitzhube (zum Gerichtsvollzieher): „Bitte, das Stemmweifen dürfen Sie nicht pfänden. . . damit erwerbe ich meinen Lebensunterhalt.“

Studenten ul. Polizei-Kommissar: „Was möchten Sie?“ — Student: „Ach sehen Sie, Herr Kommissar, da ist ein Kästel im Bodenblatt, wo ich nicht darauf kommen kann, und da möcht' ich schon bitten, das Kästel 'mal polizeilich aufzulösen!“

Vergiftung, zumal dieser seinen Verkehr mit der Bundesstrecke öffentlich fortsetze. Die Ausgrabung und Untersuchung der Leiche führte zur Entdeckung von Arsenik. De Gryse leugnete und behauptete, seine Frau müßte Rattengift, das er in einer Genter Apotheke gekauft, irrtümlich als Arzenei genommen haben, aber der betreffende Apotheker war nicht zu ermitteln. Es waren an 150 Zeugen geladen. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde De Gryse zum Tode verurteilt.

Der Kaffeeverbrauch der Welt wird in einem interessanten Aufsatze des italienischen „Economista“ behandelt. Angesichts der vielen Kaffeehäuser und Kaffeebäckereien bei uns zu Lande sollte man es kaum glauben, daß der Verbrauch von Kaffee in ganz Europa hinter dem in den Vereinigten Staaten allein zurückbleibe. Das war nicht immer so. 1896 verbrauchte Europa 2 911 500, die Vereinigten Staaten nur 2 678 800 Metercentner oder d., nach der unpraktischen amtlichen Bezeichnung in Deutschland. Im vorigen Jahre dagegen haben sich die Yankees sehr ins Zeug gelegt und nicht weniger als 3 181 700 dz verbraucht, während die gesamten Europäer, trotz vermehrter Bemühungen, es nur auf 3 051 500 dz brachten. In Europa steht in dem Verbrauch der höchsten Bohnensorte Deutschland an erster Stelle mit 1 363 900 dz; ob das an der Veranlassung besonders vieler Kaffee-



Sonntag, den 12. Juni, nachts 3/4 12 Uhr entschlief sanft im Herrn unser unvergesslicher, lieber und treuer Freund und Nachbar, der Pfarrer von Michalkowitz

Herr Julius Rother

im Alter von 49 1/2 Jahren. Mit der Bitte an alle Confratres um ein Memento am Altare zeigen dies im tiefsten Schmerze an

Siemianowik, den 13. Juni 1898.

Schwider, Pfarrer. Halaczek, Kaplan. Swider, Weltpriester.

Gleiwitz.

Radrennbahn „Waldschloss.“

Sonntag, den 26. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr:

Großes Radwettfahren

Preise der Plätze:

Table with 2 columns: Prize description and Amount. Includes categories like 'Außerer Ringplatz', 'Offene Tribüne', etc.

Vorverkauf und Umtausch nur bei Max Jadel, Cigarrenhandlg. Gleiwitz, Wilhelmstraße vom 20. bis 25. Juni.

Alle freisinnigen

Wähler des Kreises Ost-Gleiwitz-Zublinitz werden hiermit ersucht, am Wahltage, den 16. Juni, zu stimmen für den Rechtsanwalt

Eugen Lustig in Gleiwitz.

Jeiter & Müller,

Weinbergbesitzer und Weinhandlung, Bacharach am Rhein, empfehlen ihre selbst gekelterten, reinen

Weiß- u. Rot-Weine, Fless-Weine,

unter vollster Garantie. Preislisten gratis und franco, sowie feinste Referenzen zu Diensten durch die Firma direkt oder deren Vertreter,

Hrn. Kaufmann Anton Merkel, Beuthen O.-S.

Die Herz Jesu-Kirche in Berlin

Ist im Vertrauen auf Gott und die Mithilfe der Verehrer des hl. Herzens Jesu im Bau begriffen und auch schon ziemlich weit vorgeschritten, aber noch lange nicht vollendet, und doch sind die Geldmittel jetzt vollständig erschöpft.

Alesch, Pfarrer von Herz Jesu, Berlin N., Fehrbellner-Strasse Nr. 99.

PATENTEE schnell und sorgfältig durch Richard Lüders Patent-Bureau Gditz

Jod-Bromhaltiges

Solbad Königsdorff-Jastrzemb.

Bahnstation | Telegraphen- u. | Dauer der Saison | Post-Station. | vom 15. Mai bis Oktob.

Kur-Ort

für Frauenkrankheiten, Kinderkrankheiten (spez. Scrophulose) Gelenk- und Muskelschmerzen, Gicht, chronischen Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh, Haut- und Blutkrankheiten.

Kurmittel:

Sol-, Moor-Bäder, Sol-Inhalationen, Sool-Trinkkur, künstliche Bäder, Massage, Elektrizität u. s. w.

Sehr günstig klimatisch gelegener Ort.

Billiger Aufenthalt.

Alles Nähere durch Prospekte.

Bade-Verwaltung.

Sommertheater-Sais n. Theater u. Konzerthaus

Donnerstag: Zum letzten Male! Sensations-Novität. Bei ermäßigten Preisen.

Dreyfus,

der Verbannte der Teufelsinsel, oder:

Bolavor den Geschworenen

In Vorbereitung. „Don Juan“ oder „Der steinerne Gast.“ „Die Journalisten.“ „Lohengrin.“

A. Weckert's

Berlag, Oppeln, empfiehlt: Die Skapulierbruderschaft. Anleitung für Mitglieder dieser Bruderschaft nebst Aufnahmefchein. 4 3 Bg., pro 100: 2 Mark. Dieselben Scheine sind zu gleichem Preise auch polnisch zu haben.

Sicher!

Wer borgt einem kath. Geschäftsmann 300-400 Mark

zur Vergrößerung seines Geschäftes in Kattowitz O.S. Offerten bitte unter P. N. 100 an die Expedition der Oberschl. Volksstimme zu richten.

Vorzüglihe Mexico-Cigarren, (grau)

Table with 3 columns: No., Stück, Preis. Includes items like 'Nr. 45 Stück 0,6 Pfg.', 'Nr. 95 " 0,7 1/2 "'

Sumatra Sabanna unübertrefflich

Nr. 145 Sumatra Sabanna Stück 15 Pfg. Vorzüglihe 7 1/2 & Cigarre No. 100.

Sumatra mit Sabanna empfiehlt ganz besonders Max Zadek,

Wilhelmstr. im Schles. Hof u. Tarnowitzerstr. Muster werden versendet.

Avis für Bäcker! Brennholz für Bäcker

weist nach der Agent Hermann Rappaport, Promenade 1.

Specerei- u. Cigarren-Einrichtung

steht preiswert zum Verkauf. Joseph Sadlo, Gleiwitz.

Lastwagen

steht zum Verkauf bei Max Waldmann, Gleiwitz, Nikolaistraße Nr. 5.

In meinem Hause ist ein Laden

für Fleischer oder auch für anderes Geschäft geeignet sofort zu vermieten. Franz Schattanik, Petersdorf, Weidenstr. 6.

Zimmer oder Zimmer und Küche

von einem jungen Mann zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter W. N. an die Geschäftsst. d. Btg. *

Frl. sucht als Verkäuferin

Stellung, selbige ist in der Herren-Artikel- sowohl Bekleidungsbranche firm. Antritt 15 August ev. 1. September. Off. unter B. W. 500 post-lagernd Jazrze. *

Volks-Bureau

Kernerstr. 7 zu Kattowitz, Kernerstr. 7

Oberschlesischen Volksbureau-Verein.

errichtet vom Geöffnet: an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Das Volksbureau hat die Aufgabe, den Arbeitern, Handwerkern, den kleinen Landwirten und Gewerbetreibenden, den Dienstboten u. s. w. Rat und Auskunft zu erteilen und deren schriftliche Angelegenheiten zu erledigen, insbesondere in Krankentassen, Unfallrenten- und Knappschaftssachen, Angelegenheiten der Alters- und Invaliditätsversicherung, Steuer-, Militär- und Armensachen, Schlichtung von Streitigkeiten aller Art, Stellungsvermittlung in allen gewerblichen Angelegenheiten pp.

Sprechstunden:

in Nikolei Montag, vormittag von 8 bis 11 Uhr im Gasthause Janowski. in Myslowitz Dienstag, nachmittag von 2 bis 4 Uhr beim Restaurateur Kraczyk. in Königshütte Mittwoch, vormittag von 9 bis 12 Uhr beim Restaurateur Heidelemyer.

An Sonn- und Feiertagen ist das Bureau geschlossen.

Der Vorstand des obereschles. Volksbureauvereins.

- Schmidt, Erzprieester-Kattowitz. Ab amstl, Vorstehender. Pfarrer-Mosdzin. Fuhrmann, Silberhändler-Kattowitz. Gonstor, Schreiber-Fabrze. Kolodziej, Bergmann-Laurahütte. Kontekto, Erzprieester-Andzionkau. Muschallit, Berginsp.-Tarnowitz. Kerlich, Pfarrer-Disch-Bielar. Theimer, Hausbesitzer-Königshütte. Inha, Pfarrer-Königshütte.

Robert Barth,

Steinbildhauerei, Gleiwitz.

Grab-Denkmalier

in allen Steinarten nach wunschgemäher Ausföhrung zu billigsten Preisen.

Photographische Aufnahmen

von gelieferten Denkmälern stehen zu Diensten.

Wichorrbräu

von stets frischen Sendungen offeriert die alleinige Niederlage für Oberschles.

J. Hakuba

G. m. b. H. Biergrosshandlg. Beuthen OS, Telephon Nr. 73.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 734 1/2 Millionen Mark. Bankfonds: 232 1/2 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung. Vertreter in Gleiwitz: Heinrich Schoedon, Tarnowitzerstr. Nr. 5

Reichstags-Wahl.

Stimmzettel für den Zentrums-Kandidaten Herrn

Rechtsanwalt und Notar Dr. Stephan Beuthen OS., sind für Beuthen u. Umgegend bei den Herren Kaufleuten

Emanuel Böhm, Tarnowitzerstr. Adolf Friemel, Gleiwitzerstr. (Teleph.) Joseph Kaller, Tarnowitzerstrasse. (Telephon.) zu haben.

Das Wahlkomitee der Zentrumsparthei.

Neue Welt, Gleiwitz.

Theater- und Concert-Abstiffement.

Nur zwei Tage.

Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Juni 1898:

Gastspiel der weltberühmten

I. Original Budapestener

Orpheumgesellschaft

Lankhy und Spizer aus Wien.

Mitwirkende:

Frl. Manuella, Frl. Milan, Frau Hornau, Frau Eisenbach, Frau Bauer, Herren Gebr. Rott, Herr Eisenbach, Hr. Regnis, Hr. Diebel, Hr. Bauer.

— Täglich zwei neue Poffen. —

Streng decentes Familienprogramm.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 2 M., Balcon 1,25 M., Parquet 1 M., 1. Rang 75 Pfg. Im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren Kund und Jadel ermäßigten sich die Preise um 25 Pf. Stehplatz an der Kasse 50 Pf.

Die Allee ist täglich elektrisch beleuchtet.

Wohnungs-Anzeiger

des Haus- u. Grundbesitzervereins zu Gleiwitz.

(Jedes Blatt enthält pro Monat und zweimonatliche Beiträge bei täglicher Aufnahme nur 50 Pfg., für jede folgende Seite 20 Pfg. mehr.)

Am Adlerplatz (Grünberger): 1 Laden 360 M. p. sofort.

Turmstraße (Dr. Siller): Schöne Kellerräume p. sofort.

Am Kanal Nr. 2 (Gebr. Gabriel): Gr. Werkstatt 600 M. p. sof.

Wilhelmplatz (Buref): Großer Keller per sofort.

Wernigerstraße 9, (C. Wolff.) Zwei Stuben u. Küche für 280 M. per sofort zu vermieten.

Wilhelmstraße 25. 5 Stuben, Küche u. Beigelaß p. sof. Tarnowitzerstraße 5. 2. Stg. (Jakobowitz) Wohnung von 5 Zimmern, Badezimmer mit Einrichtung, Beigelaß sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Neuborserstraße 4. (Samuel Kochmann) 1 Laden mit Wohnung für Barbieren geeignet. per April.

Louis Richtenbergl, ein Laden mit Wohnung p. sofort

Louis Richtenbergl, 1 Wohnung, 4 Zimmer u. Küche p. Juli

Wilhelmstr. 55. Th. Schubert 4. Stod 3 Zimmer und Küche per Juli. Im Hinterhause 1. Stod 2 Zimmer und Küche per Juli.

Bahnhofstraße 14. Ein großer Laden nebst Wohnung vom 1. Juli zu vermieten.

„ Eine Hofwohnung, Stube, Alkove u. Küche per 1. Juli zu vermieten.

„ Gr. Lagerplatz, Bielerstr. p. sof. (Frank)

Bahnhofstr. 4. Jul. Schmidt 1 Stod 11 Zimmer und Küche 1650 M. per April.

„ 4 (Schmidt.) Zwei Stuben und Küche im Vorderhause 3. Treppe.

„ 23 Dickmann und Gutmann 2 Stod 4 Zimmer und Küche 500 M. per April.

„ 8, (Mills) 1 Stube u. Küche sof. zu verm.

Niederwallstr. 27. Wohnung 6 Zim., Stallung 4 Pferde, Wagenremise, Gartenbenutzung, reichl. Beigelaß, 2 Stuben, Küche und Nebengelaß. Zu erfrag. bei Goldstein, Klosterstr. 8.

„ 31, David Böhm. 2 Stuben Küche und Nebengelaß sofort oder p. 1. Juli z. verm.

Moltkestr. 15. 1 herrschaftliche Wohnung v. 6 Zimmern und Pferdehstall per Juli oder später, des gleichen eine Wohnung von 1 Stube und Küche per Juni.

Klosterstraße 11, Bebel, 11. Laden sof. zu verm. u. zu bez.

„ 11. Stube, Küche und Alkove.

Pfarrstraße 20, Foikit, Eine Bohn. für 72 Tbl., vom 1. Juli und eine Wohnung für 36 Tbl. vom 1. Juni zu vermieten.

Teuchertstr. 21. 2 Stuben, Küche mit Entree, 1 Stube und Küche vom 1. Juli zu beziehen.

Rathborerstr. 2 (Foit) ein großer Keller sofort zu vermieten.

„ (Paul Jernit) 1 Laden nebst anstehender Wohnung sofort bezw. 1. Juli zu beziehen.

„ 13. Simenauer. Eine Wohnung mit Pferde zu vermieten u. jederzeit zu beziehen.

„ 13. Simenauer. Eine Wohnung mit Pferdehstall sofort zu vermieten u. zu beziehen.

Wilhelmstraße Nr. 29. Dienst 2 Wohnungen im 2. und 3. Stod von 6 Zimmern, Küche und Beigelaß, sowie 3 Wohnungen im Seitenflügel part. 1. und 3 Stod von 3 Zimmer, Küche und Beigelaß p. 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. Auch ist für Stube und Küche die Hausbereinigung zu vergeben.

Promenade 5 (H. Loch) Wohnung 2 Stuben, Küche, Entree nebst reichl. Zubehör für 240 M. sofort zu vermieten u. v. 1. Oktober beziehb.

Jahrzer Chaussee. Paul Poloczet. 12-15 Wohnungen 2-4 Zimmer nebst Küche und Beigelaß p. sofort.

Jahrzer Chaussee 30, Franz Jellin, 2 Zimmer u. Küche per Juli. 200 M.

Petristraße 17 St. Bieh Fleischladen mit Einrichtung per sofort zu vermieten.

„ Bieh, Wohnung nebst Pferdehstall zu verm.